

WEITwinkel

M A G A Z I N des Wohlfahrtswerks für Baden-Württemberg

Wünsch Dir was!

Im 200. Jubiläumsjahr werden
Herzenswünsche erfüllt

Seite 4

Millionär über Nacht

Wie Lottogewinner
ihr Glück erleben

Seite 11

Lebensträume

Anselm Grün erklärt ihre
Bedeutung für geglücktes Leben

Seite 14



Lebensträume



WOHLFAHRTSWERK
FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG



» Inhalt

Fokus » Lebensträume



Wünsch Dir was! 4
Das Wohlfahrtswerk erfüllt im Jubiläumsjahr Herzenswünsche seiner Bewohner

„Wahres Glück findet man nur im Miteinander“ 11
Wie erleben Lottogewinner ihr Glück? Die Geschäftsführerin von Toto-Lotto Baden-Württemberg berichtet aus der Praxis

(Un-)Erfüllte Lebensträume 12
Senioren erzählen, welche Wünsche wahr geworden sind und was offen geblieben ist

„Lebensträume bewegen und geben Kraft“ 14
Pater Anselm Grün im Gespräch zur Bedeutung von Träumen

Wunsch und Wirklichkeit 16
So sehen die Lebensträume der Deutschen aus

» Aus unserer Arbeit

Feste feiern 18
Das Wohlfahrtswerk begeht sein Jubiläumsjahr 2017 mit vielen bunten Aktionen

Eine Vision für die Pflege von übermorgen 20
Bei seiner 61. Fachtagung wagt das Wohlfahrtswerk einen Blick nach ganz vorne

Digital im Stadtviertel vernetzt 24
Das Wohlfahrtswerk koordiniert das Verbundprojekt KommmiT

Im neuen Gewand 26
In Kornwestheim wird das Jakob-Sigle-Heim an gleicher Stelle neu erbaut

Auch Lernen kann man lernen 28
Im Projekt ALeF erhalten junge Menschen besondere Unterstützung bei ihrer Ausbildung

» Panorama 30
Kurz berichtet

» Menschen 32
Rüdiger Nunhardt: Weltenbummler aus Leidenschaft

Spendenkonten

Baden-Württembergische Bank (BIC: SOLADEST600) IBAN: DE85 6005 0101 0002 0264 08
Postbank Stuttgart (BIC: PBNKDEFFXXX) IBAN: DE51 6001 0070 0002 8257 03
Bank für Sozialwirtschaft Stuttgart (BIC: BFSWDE33STG) IBAN: DE46 6012 0500 0007 7395 00

Impressum

Herausgeber

Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg
Falkertstr. 29 · 70176 Stuttgart
www.wohlfahrtswerk.de
V.i.S.d.P.: Ingrid Hastedt,
Vorsitzende des Vorstands

Redaktionsleitung

Katja Kubietziel (kk)
Tel. 07 11 / 6 19 26-104
Fax 07 11 / 6 19 26-199
katja.kubietziel@wohlfahrtswerk.de

Redaktionelle Mitarbeit

Anja Wieland (aw), Frank Bantle (fb)

Fotos

Hinweise direkt beim Bild.
Alle weiteren Fotos: Wohlfahrtswerk
für Baden-Württemberg

Satz und grafische Gestaltung

Kreativ plus GmbH
Hauptstr. 28 · 70563 Stuttgart

Druck und Herstellung

BruderhausDiakonie –
Grafische Werkstätte
Am Heilbrunnen 100
72766 Reutlingen

Das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband. Die Stiftungszeitschrift WeitWinkel erscheint zweimal jährlich und kann kostenlos bezogen werden.
Auflage dieser Ausgabe: 5.600





Liebe Leserin, lieber Leser,

Wünsche wahr werden zu lassen – das haben wir als Motto für unsere Aktion zum 200. Jubiläum ausgewählt. Über das ganze Jubiläumsjahr hinweg werden Herzenswünsche von Bewohnern unserer Häuser und Gästen der Tagespflege erfüllt. Wir sind selbst überrascht, welche bunten und vielfältigen Ideen dabei bisher zusammengekommen sind: von „Bonbons bis zum Lebensende“ über „Noch einmal Paddeln gehen“ bis hin zur „Tunnelleinfahrt beim Projekt Stuttgart 21“. Lesen Sie auf den folgenden Seiten, was die Gewinner der Auslosung dabei erlebt haben.

Jeder Mensch hat Lebensträume – manche gehen in Erfüllung, andere bleiben unerfüllt. Wir haben bei Senioren nachgefragt, was ihr Lebens Traum war und was am Ende daraus geworden ist. Ab Seite 12 können Sie erfahren, warum es manchmal vielleicht sogar besser ist, wenn sich ein Traum nicht erfüllt und dass auch zerbrochene Träume als gute Erinnerung weiterleben können.

In jedem Fall gilt: Lebensträume bewegen und spenden Kraft. Der bekannte Benediktinermönch, Buchautor und spirituelle Berater Anselm Grün erklärt im Interview ab Seite 14, warum das so ist und wie man seinen persönlichen Frieden mit „geplatzten Lebensträumen“ finden kann. Seine Botschaft: Wer am Kern seines Traumes festhält, kann diesen – womöglich auf andere Art als ursprünglich gedacht – vielleicht dennoch verwirklichen. Nur unter Stress oder Leistungsdruck sollte man sich dabei nicht setzen lassen.

„Es ist wichtig, Träume zu haben, die groß genug sind, dass man sie nicht aus den Augen verliert, während man sie verfolgt“, sagte Oscar Wilde. Inmitten der vielfältigen Anforderungen des Alltags kann es in der Tat vorkommen, dass man seine Träume vergisst. Ich wünsche uns allen daher Momente des Innehaltens, die uns wieder von Neuem bewusst machen, was wirklich wichtig ist.

Es grüßt Sie herzlich,

Ihre
Ingrid Hastedt



Wünsch Dir was!

Zu seinem 200. Geburtstag erfüllt das Wohlfahrtswerk Herzenswünsche seiner Bewohnerinnen und Bewohner. Wir haben einige Gewinner der Jubiläumsaktion bei ihren besonderen Erlebnissen begleitet.

Mit 92 Jahren nochmals in ein kleines Kanu steigen und damit auf der Enz paddeln? Für Irmgard Steidle, Bewohnerin im Haus am Weinberg in Stuttgart-Obertürkheim, erfüllte sich ein kleiner Traum. Als 20-Jährige begann sie mit dem Wassersport und fuhr später mit Freunden und Vereinsmitgliedern viele Jahre auf Rhein und Neckar, auch im Rahmen von Wettkämpfen. Auf die Idee, im hohen Alter nochmals paddeln zu gehen, wäre sie aber nicht mehr gekommen – wie gut, dass auch im Haus am Weinberg im Frühjahr ein Wunschbaum der Aktion „Wünsch Dir was“ (siehe Infos Seite 8) aufgestellt wurde und wie gut, dass Irmgard Steidles Wunsch so in Erfüllung ging.

Marianne Gehrman vorne im Kanu saß, übernahm Profi-Paddlerin Steidle hinten die Führung und zeigte ihrer Mitfahrerin, wie sie am besten das Paddel einsetzt: „Rechts, links und rechts!“ Bei strahlendem Sonnenschein war die Enz ruhig, und zügig ging es flussaufwärts voran. „Nach etwa einer halben Stunde entschieden wir uns wieder umzudrehen, die Arme wurden schwer und auch das Sitzen ohne Rückenlehne war anstrengend“, sagte Irmgard Steidle, als sie wieder festen Boden unter ihren Füßen verspürte. Beide „Paddlerinnen“ meinten einstimmig, dass sie nie gedacht hätten, so etwas noch erleben zu dürfen. Sie haben den Tag sehr genossen und werden noch lange daran denken.

Als die Senior-Sportlerin mit Marianne Gehrman (85), ebenfalls Bewohnerin der Obertürkheimer Einrichtung, am Einstiegspunkt am Bietigheimer Viadukt eintraf, strahlte der Himmel blau. Doch fürs Paddeln braucht man Kraft, also stärkte sich das Duo erst einmal mit einer Pizza und einer Weißweinschorle. Richtig sportlich sahen die beiden älteren Frauen aus, als sie dann mit ihren weinroten Polo-Shirts mit Haus-Logo in das Boot stiegen. Während



Irmgard Steidle (hinten) mit Marianne Gehrman

Tunneltour im S21-Untergrund

Im Haus am Weinberg fand im Juli 2017 auch die Ziehung der gesamten ersten Wunschrunde des Wohlfahrtswerks statt. Rund 50 Wünsche gingen bereits in Erfüllung – darunter ein Besuch im Porsche-Museum und in der Wilhelma, eine Fahrt mit dem Stuttgarter Touristenbus, eine Kiste Lindt-Schokolade oder ein Konzertbesuch.

Viel Lob für die Aktion gab es von Rosemarie und Günter Lang. Das Ehepaar – ebenfalls aus der Einrichtung in Obertürkheim – durfte vor kurzem in einer exklusiven Privatführung die Tunnelbaustelle Bad Cannstatt des Bahnprojekts Stuttgart 21 besichtigen. Nur David Böisinger, Leiter des Besuchsdienstes, und Sebastian Faller von der Bauüberwachung begleiteten die Senioren bei der Tour rund 40 Meter unter der Erde. Nach einer Einführung in das gesamte Projekt ging es beim Nordbahnhof Stuttgart in einem offenen, klapperigen Aufzug in die Tiefe – in einem rund 30 Meter breiten Schacht und vorschriftsmäßig ausgerüstet mit Gummistiefeln, Warnweste und Helm. „Wir waren schon in vielen Höhlen, aber noch nie in einer Tunnelbaustelle“, begründete

Günter Lang (81) seinen Wunsch. Obwohl er beruflich als technischer Kaufmann tätig war, faszinierte ihn schon immer die Ingenieurskunst und das Eisenbahnwesen. Beim Gang durch den rund 250 Meter langen Tunnelabschnitt fand er in den beiden S21-Mitarbeitern die besten Experten. Böisinger und Faller schilderten anschaulich, welche Dimensionen das Projekt hat und nannten interessante Zahlen: So arbeiten die Mineure in zwei 12-Stunden-Schichten das ganze Jahr; im besuchten Abschnitt geht es pro Tag etwa einen Meter voran und der „Abraum“ an Stein und Erde beträgt hier insgesamt rund vier Millionen Tonnen. Richtig faszinierend wurde es am Ort des Geschehens, als Rosemarie und Günter Lang an einem großen „Verschalungswagen“ unter Tage standen. Mit dem Monstrum auf Schienen wird jeweils auf wenigen Metern die Röhre mit Beton abgedichtet, ehe es weitergeht. Günter Lang hatte eine Kamera dabei und knipste eifrig im Tunnel und draußen. Nur ein Wunsch bleibt für ihn jetzt offen: „Hoffentlich klappt es für mich noch, mit dem Zug durch den neuen Stuttgarter Bahnhof fahren zu dürfen.“



Das Ehepaar Lang (Mitte) bei ihrer privaten Tunnelführung



Kostenlose Ehrenrunde mit dem Riesenrad

Während Günter Lang freiwillig in den Untergrund ging, wollte Gerda Kerner hoch hinaus. Sie ist Bewohnerin des Haus am Fleinsbach (Filderstadt-Bernhausen) und auf ihren Wunschzettel schrieb sie: „Mal wieder Riesenrad fahren.“ Fortuna erwies sich ihr hold und der Cannstatter Wasen fiel in den Aktionszeitraum, sodass ihr Wunsch schnell in Erfüllung gehen konnte. „Ich bin vielleicht vor 20 Jahren das letzte Mal mitgefahren“, erinnert sich die 81-Jährige, die auch schon im berühmten Wiener Prater die Aussicht aus der Höhe genoss. Gemeinsam mit Tochter, Schwiegersohn und einer Mitbewohnerin machte sie sich auf in Richtung Volksfest und schnurstracks ging es zum großen „Europa Rad“ mit 55 Metern Höhe. Dort angekommen, halfen Mitarbeiter des Fahrgeschäftes den zwei Damen und begleiteten sie sicher in die etwas wackelige Kabine. „Bei Sonnenschein drehten wir unsere Runden“, berichtet Gerda Kerner. „Wir konnten von oben die vielen weiteren Fahrgeschäfte sehen, aber auch den Gaskessel in Gaisburg sowie das Mercedes-Museum und das VfB-Stadion.“

Die Runden waren viel zu schnell vorbei. Als die Gruppe wieder aussteigen wollte, ließ sich der Betreiber des Riesenrads nicht lange bitten und spendierte allen eine zusätzliche Freifahrt. Die Freude war entsprechend groß, und bestens gelaunt bummelte Gerda Kerner mit ihren Begleitern anschließend noch über den Cannstatter Wasen.



Die Gewinnerin Gerda Kerner

Alte Liebe Tübingen neu erlebt

Zu den ersten Gewinnern der Aktion „Wünsch Dir was“ zählte auch Heinrich Rüßmann aus Mössingen. Er lebt seit 2015 im Haus an der Steinlach und kam 1967 aus dem Ruhrgebiet nach Tübingen zur Arbeit. Die Unistadt fand er schon immer lebendig und interessant und so war sein Wunsch ein ganz bescheidener: einmal wieder am Neckar sitzen und Menschen, Enten und Stocherkähne beobachten. Ein milder, aber sonniger Julitag bot den optimalen Rahmen

für den Ausflug von Mössingen nach Tübingen. Schon die Fahrt dorthin war etwas Besonderes, denn Pia Blutbacher, Mitarbeiterin im Sozialdienst der Einrichtung, chauffierte den Senior und drei Bewohnerinnen erstmals im neuen Renault Zoe, einem Elektroauto. Heinrich Rüßmann lobte diese Idee: „Es ist das beste Gefährt, um in die Stadt des umweltbewussten Grünen-Bürgermeisters Boris Palmer zu fahren.“

Zuerst spazierte die Gruppe am Fluss entlang und bestaunte die Altstadt Häuser und das weltbekannte Fotomotiv, das Hölderlin-Haus am Neckarufer. Anschließend kehrte man in den Biergarten des „Neckarmüllers“ ein. Das Traditionslokal liegt direkt an der Neckarbrücke. Hier ließ man es sich gut gehen, plauderte über Reisen und Urlaubserinnerungen aus aller Welt. In weiser Voraussicht hatten die Ausflügler das Abendessen im



Fröhliche Runde beim „Neckarmüller“

Heim abbestellt, denn die Leberkäseportionen beim „Neckarmüller“ waren riesengroß. Die Stimmung war bei allen bestens an diesem Tag. Fröhlich und mit roten Wangen ging es am Abend dann wieder retour nach Mössingen.

Alles über „Wünsch Dir was“

» Wie kam es zu dieser Aktion?

Das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg feiert dieses Jahr sein 200-jähriges Bestehen. Für Vorstandsvorsitzende Ingrid Hastedt war schon bei den Vorbereitungen für das Jubiläum klar: „Zum 200. Geburtstag wünschen wir uns Geschenke, die unseren Bewohnern zu Gute kommen.“ So wurde das Projekt „Wünsch Dir was“ ins Leben gerufen.



Die Heimat von oben sehen

Ein weiterer Gewinner aus der Stadt im Landkreis Tübingen wurde mit einem Ausflug ganz anderer Art belohnt: Günter Dürr (76) konnte seine Heimat von oben bestaunen – an Bord einer „Jodel DR 400 Regent“ des Herstellers Robin. Das viersitzige Kleinflugzeug verfügt über eine Glaskanzel, sodass Panoramablicke garantiert sind. Treffpunkt und Abflug erfolgten auf dem Platz des Flugsportvereins Mössingen, traumhaft gelegen auf dem 820 Meter hohen Farrenberg. 180 PS hat die Maschine, die problemlos auf einer kurzen Graspiste abheben kann. „Es war ein sehr schönes Erlebnis“, schwärmte Günter Dürr nach dem halbstündigen Rundflug mit der Jodel, die vereinsintern nur „Juliette Mike“ genannt wird. Die Pilotin Astrid Kittler umflog zuerst die Burg Hohenzollern bei Hechingen, ehe es auf die Albhochfläche ging. Auf dem Rundflug konnte Günter Dürr dann das Killertal, Burladingen, Sonnenbühl mit dem Freizeitpark Bärenhöhle und den Rossbergturm von oben betrachten. Astrid Kittler gab später zu Protokoll: „Mein neuer Co-Pilot strahlte!“ Ehrensache, dass



Durfte hoch hinaus: Günter Dürr aus Mössingen

Günter Dürr den anderen Menschen in der Tagespflege in Mössingen ausführlich von diesem Erlebnis berichtet hat. Seit rund einem Jahr ist er dort einmal pro Woche Gast und fühlt sich gut betreut.

» Wie wurden die Wünsche ermittelt?

Im Frühjahr wurden in den Foyers der Einrichtungen Wunschbäume aufgestellt – kleine Apfelbäume, an die Bewohner auf Zetteln ihre Wünsche platzieren konnten. Aus den rund 400 Bewerbungen der ersten beiden Runden sind inzwischen per Los die Sieger ermittelt worden, für das vierte Quartal gibt es eine weitere Ziehung. Seit September gehen die Wünsche nun in ganz Baden-Württemberg in Erfüllung und schenken den älteren Menschen unvergessliche Momente im Alltag.

» Wer kann die Aktion noch unterstützen?

Jede Person, Familie oder Firma. Die Idee: Wer über die Online-Plattform www.schokoladehilftimmer.de hochwertige Schokolade oder Pralinen bestellt, spendet 20 Prozent vom Netto-Verkaufspreis an die Aktion. Verkauft werden die Geschenkpackungen auch in Einrichtungen des Wohlfahrtswerks. Wer möchte, kann die Aktion aber auch direkt unterstützen. In diesem Fall fließt der gesamte Spendenbetrag in die Wunscherfüllung. Informationen gibt es unter 0711/61926-122 oder per E-Mail an wuenschrwas@wohlfahrtswerk.de.

Mit Felix und Max gemütlich auf den Kappelberg

Julian Sartorius aus Lichtenwald hat in seinem Planwagen, gezogen von zwei gutmütigen belgischen Kaltblütern, schon viele Menschen durch die Natur gefahren. Doch sieben betagte Damen, die älteste von ihnen 97 Jahre, das kommt höchst selten vor. Und während andere Passagiere wie etwa Junggesellenabschiede schon mal Remmidemmi machen, fand er in Ruth König (94), Ruth Müller (86) und ihren Begleiterinnen eine ruhige, interessierte und vor allem sehr dankbare Gruppe. Sowohl Ruth König, die im Fellbacher Haus am Kappelberg lebt, als auch Ruth Müller (Altenburgheim Bad Cannstatt) träumten von einer Kutschfahrt mit Pferden. Weil beide Wünsche aus der Lostrommel gezogen wurden, organisierte das Wohlfahrtswerk deshalb eine gemeinsame Tour in Fellbach. Mit den zwei Wallachen Felix und Max ging es durch die Weinberge hindurch auf den 470 Meter hohen Kappelberg. Von dort aus konnten die Damen über



Ein Prosit auf einen gelungenen Ausflug

Fellbach bis nach Cannstatt blicken – bei traumhaftem Wetter. „Ich war noch nie in meinem Leben mit einem Pferdegespann auf Achse“, freute sich Ruth Müller und stieß mit einem Glas Sekt und ihren Mitfahrerinnen auf die Ausfahrt mit zwei PS an. Fast zwei Stunden war die Ausflugsgruppe an der frischen Luft unterwegs – und hätte man Ruth König und Ruth Müller gefragt: sie wären für eine Ehrenrunde nochmals in Julian Sartorius Planwagen gestiegen. fb

Blätter der Wohlfahrtspflege Deutsche Zeitschrift für Soziale Arbeit

Aktuell: Themenheft »Digitalisierung« (Heft 5/2017)

Mit den Blättern der Wohlfahrtspflege gibt das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg eine der traditionsreichsten Fachzeitschriften in Europa heraus. Bereits 1848 entstand die Publikation, die sich an Fach- und Führungskräfte im Sozialwesen wendet und zu aktuellen Entwicklungen in allen Tätigkeitsfeldern der Sozialen Arbeit informiert.

Der früher beliebte Scherz, Computer könnten nicht einmal auf drei zählen, ist vielen vergangen. Die Digitalisierung scheint in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und auch im Gebäude der Sozialen Arbeit kaum einen Stein auf dem anderen zu lassen. Für Organisationen genügt es nicht mehr, »die EDV« zu beherrschen und gelegentlich ein Update aufzuspielen – viele Standards, Geschäftskonzepte und Marktbeziehungen müssen neu gefunden werden. Doch der technische Fortschritt bietet insbesondere für ältere Menschen auch die Chance für ein längeres Leben in Selbstständigkeit.



Heft 5/2017

Bestellung

Nomos Verlagsgesellschaft

76520 Baden-Baden • Telefon 072 21 / 21 04-39 • Fax 072 21 / 21 04-43
E-Mail: hohmann@nomos.de • www.bdw.nomos.de

„Wahres Glück findet man nur im Miteinander“

Wie erleben Lotto-Millionengewinner ihr Glück? Marion Caspers-Merk, Geschäftsführerin von Toto-Lotto Baden-Württemberg, erzählt aus der Praxis.



Frau Caspers-Merk, Sie sind seit fünf Jahren im Amt und haben in dieser Zeit schon über 30 sogenannte „Großgewinner“ empfangen. Welche Reaktionen erleben Sie in den Gesprächen?

Obwohl die Menschen über ihren Spielschein oder unsere schriftliche Benachrichtigung schon von ihrem Gewinn wissen – viele begreifen es wirklich erst, wenn sie bei uns in der Zentrale sind. Wir spüren, dass die neuen Millionäre die veränderte Situation erst einmal verarbeiten müssen. Pro Jahr gibt es in Baden-Württemberg immerhin 14 bis 20 Großgewinner, von denen etwa zwei Drittel unsere Einladung wahrnehmen. Statistisch empfangen wir also jeden Monat einen neuen Millionär bei uns in Stuttgart.

Gerne würde man als Lotto-König sein Glück der ganzen Welt mitteilen. Ihr Haus rät davon ab – warum?

Neben Sicherheitsaspekten ist es aus Erfahrung dringend erforderlich, dass sich die Gewinner ausreichend Zeit nehmen, um zu überlegen: Was will ich jetzt machen? Was ist mir wichtig im Leben? Welche Pläne hatte und habe ich für mich und die Familie? Deswegen: Nicht überstürzt Luxusgüter kaufen oder Verpflichtungen eingehen, die man nicht mehr rückgängig machen kann.

Das Gespräch führte Frank Bantle.

Aber glücklich sind die Gewinner doch?

Natürlich. Wir erleben die Gewinner in Baden-Württemberg jedoch als sehr bodenständig. Die meisten wollen wenig verändern im Leben. Kaum einer sagt: Jetzt kündige ich sofort meinen Job! Einige wollen früher mit dem Arbeiten aufhören, renovieren ihr Haus, zahlen Baukredite ab oder leisten sich vielleicht eine Ferienwohnung am Bodensee.

Wie definieren Sie für sich Glück? Macht Geld glücklich?

Ein Geldgewinn macht natürlich sorgenfrei, aber wahres Glück findet der Mensch nur im Miteinander mit anderen Menschen. Wir sind soziale Wesen und wollen Glücksmomente teilen – in Beziehungen, im Beruf, im Verein, im Ehrenamt. Das macht Glück für mich aus.

Wir danken Ihnen für das Gespräch!



Fotos: Toto-Lotto Baden-Württemberg

(Un-)Erfüllte Lebensträume

Träume gehören zum Leben. Manche gehen in Erfüllung, andere nicht. Wir sprachen mit Senioren aus den Einrichtungen des Wohlfahrtswerks über ihre Herzenswünsche.



Traumziel Barcelona

Meinen Herzenswunsch erfülle ich mir jedes Jahr wieder: Schon seit fast dreißig Jahren besuche ich für mehrere Wochen meine Kusine in Barcelona. Sie ist wie eine Schwester für mich und lebt dort mit ihrem spanischen Mann. Früher bin ich mit meinem Mann gereist, seit seinem Tod fahre ich alleine. Wir machen immer tolle Rundreisen – in diesem Jahr stand Andorra auf dem Programm. Spanien finde ich wunderbar: Die Menschen sind so freundlich und zuvorkommend und die Feste sind so lebendig.

Ursula Spranger (76), Altenburghheim

Erfüllung im Hobby

Über meinen Beruf als Radio- und Fernsichttechniker bin ich zu meinem Lebenstraum gekommen, dem Amateurfunk. 1967 habe ich die Amateurfunkprüfung gemacht und konnte mit UKW sogar bis nach Mittelengland funken. Viele Freunde habe ich dadurch gefunden und wir haben uns gegenseitig besucht. Stolz bin ich auf das 1000er Deutschland-Leistungs-Diplom, das man bekommt, wenn man entsprechend viele Verbindungen mit anderen Funkern in unterschiedlichen Orten aufgebaut hat. In den 1980er-Jahren musste ich die Lizenz zum Amateurfunken leider wieder zurückgeben, weil sie zu teuer geworden ist und ich für meine Familie sorgen musste. Das fiel mir sehr schwer.

Karl-Heinz Döscher (74), Else-Heydlauf-Stiftung

Über Umwege zum Glück

Mein ursprünglicher Lebenstraum hat sich nicht erfüllt und trotzdem habe ich mein Glück gefunden: Als junger Mann wollte ich unbedingt Bierbrauer werden. Auf eine freie Stelle hätte ich aber ein Jahr warten müssen und das konnte ich nicht, weil ich aus einer armen Familie stamme und Geld verdienen musste. Darum habe ich eine Metzgerlehre angefangen. Bei der Arbeit in einer Tübinger Metzgerei habe ich dann meine Frau kennengelernt. Wir waren 53 Jahre miteinander verheiratet und haben vier Kinder. Mein Beruf hat mir immer gut gefallen – und wenn ich nicht Metzger geworden wäre, hätte ich meine Frau nicht getroffen. Im Nachhinein ist also alles gut so, wie es gekommen ist.

Siegfried Pfister (79), Haus im Park



Mit Sprachen um die Welt

Mein Traum war es immer, Sprachen zu studieren, um die ganze Welt bereisen und im Ausland arbeiten zu können. Leider war ein Studium nicht möglich, aber ich habe immer Spanischkurse belegt und so die Sprache erlernt. Den Wunsch habe ich jedoch nie losgelassen und im späteren Leben hat sich ein kleiner Ausschnitt erfüllt: Als ich in Rente kam, bin ich zusammen mit meinem Mann und Sohn nach Südamerika ausgewandert und konnte so meine Spanischkenntnisse anwenden. Leider war dieser Traum nur von kurzer Dauer. Durch schwere gesundheitliche Einbrüche meines Mannes mussten wir wieder zurück nach Deutschland.

Christel Nesterok (69), Karl-Walser-Haus

Nach Australien auswandern

Mein großer Traum war es, nach Australien auszuwandern. Meine Freundin und ich wollten zusammen gehen. Um unserem Traum näher zu kommen, flohen wir von Leipzig in die BRD und suchten uns Arbeit, um die Reisekosten anzusparen. Leider war das nicht so einfach und unser Traum rückte in weite Ferne. Irgendwann bekamen wir aber das Angebot, nach England als Au-pair zu gehen und nahmen schnell entschlossen an. Das war eine schöne Zeit! Nach meiner Rückkehr habe ich dann geheiratet und Kinder bekommen. Mein Fernweh blieb bis heute und ich verreise immer noch gerne. Wenn niemand Zeit hat, mich zu begleiten, fahre ich auch alleine: So bin ich vor vier Jahren nach Ägypten gereist. Es hat prima geklappt und war wunderschön!

Monika Naumann (80), Karl-Walser-Haus

„Lebensträume bewegen und geben Kraft“

Jeder kennt Lebensträume, die er in seiner Kindheit und Jugend gehabt hat. Welche Bedeutung haben sie für das Leben? Und wie kann man auch dann Frieden finden, wenn sie später wie Seifenblasen zerplatzen? Wir sprachen mit dem Benediktinermönch und Buchautor Anselm Grün.

Schon Kinder haben Lebensträume, wohl die wenigsten erfüllen sich aber später...

Der Lebenstraum ist für mich eher ein Bild. Wenn zum Beispiel jemand als Kind fasziniert ist von Zügen, muss er später nicht unbedingt Lokomotivführer werden. Vielleicht gründet er stattdessen ein Unternehmen und sorgt so dafür, dass etwas in Bewegung kommt. Manchmal können Lebensträume aber auch konkret wahr werden. Ich habe zum Beispiel eine Frau kennengelernt, die sich mit zehn Jahren zur Kommunion einen Tag im Hotel gewünscht hat. Heute ist sie Hoteldirektorin. Schon als Kind hat man Träume, die etwas Wesentliches der eigenen Seele zum Ausdruck bringen.

Lebensträume bewegen mich, sie sind eine wichtige Quelle, um das Leben zu leben.

me bewegen mich, sie sind eine wichtige Quelle, um das Leben zu leben. Manche Träume erfüllen sich, manche erfüllen sich und zerbrechen dann, manche erfüllen sich gar nicht. Wichtig ist, sich damit auszusöhnen, wenn sich ein Traum nicht erfüllt hat.

Braucht jeder Mensch Träume?

Ja, auf jeden Fall. Wenn man nur so „dahinstolpert“ im Leben, ist das zu wenig. Lebensträume

Wie geht man mit solchen „geplatzen“ Lebensträumen um?

Ich nenne Ihnen ein Beispiel: Zu mir kam eine Frau, die sich immer Kinder gewünscht hatte. Jetzt war sie 46, hatte keinen Partner und spürte, dass sich der Wunsch so nicht mehr realisieren ließ. Im Gespräch konnte sie für sich erkennen, dass es noch eine andere Weise gibt, sich ihren Lebenstraum zu erfüllen, als über die klassische Familie. Die Essenz des Traumes war doch, Gemeinschaft mit Kindern zu erleben. Das konnte sie zum Beispiel auch in ihrem Beruf als Lehrerin leben.

Der Lebenstraum dieser Frau hatte sich also nur vordergründig nicht erfüllt?

Wenn ein konkreter Lebenstraum zerbricht, darf ich nicht glauben, dass ich selbst daran zerbreche. Ich lasse lediglich meine konkreten Vorstellungen zerbrechen, am innersten Kern kann ich aber festhalten und ihn auf neue Weise verwirklichen. Es ist doch so: Lebensträume werden nicht immer so erfüllt, wie wir uns das wünschen. Wichtig ist anzuerkennen: Das war mein Leben. Es war vielleicht nicht so, wie ich es mir vorgestellt habe, aber es ist auch wertvoll. Und wenn ich mich jetzt mit meinem Leben aussöhne – wenn es auch noch so schwer und brüchig war – kann ich eine gute Spur eingraben in diese Welt.

Zum Ende eines Lebens ziehen die meisten Menschen Bilanz...

Ich rate alten Menschen, dass sie einen Brief an Kinder, Enkelkinder oder andere vertraute Menschen mit der Vorstellung schreiben, dass sie in zwei Tagen sterben werden. Es verschafft Klarheit, wenn man sich selbst fragt: Was war die Botschaft meines Lebens? Habe ich gekämpft, was war mir wichtig? Wie sollen die Menschen nach meinem Tod an mich denken? Das ist wichtiger als die Frage, ob sich ein konkreter Traum erfüllt hat oder nicht.

Was macht die Lebensträume von alten Menschen aus?

Im Alter hat man keine neuen, großen Lebensträume, sondern es geht darum, bei sich anzukommen, authentisch zu werden. Man muss nichts Äußeres mehr schaffen. Wichtig ist, dass man dabei nicht in der Opferrolle bleibt. Jedem wird im Alter etwas widerfahren, was nicht so ideal ist – die

Herausforderung ist, das anzunehmen und in Hingabe statt in Vorwurf zu verwandeln.

Kann man denn auch „wunschlos glücklich“ sein?

Wenn man keine Wünsche im Leben hat, kann zweierlei dahinterstecken: Eine Dankbarkeit für das Leben, die ansteckt oder eine resignierte Zufriedenheit, die kleinkariert ist, wo der Mensch nicht mehr lebendig ist und einfach so dahinlebt. Positiv ist es, wenn man dankbar und zufrieden ist mit dem Gefühl „Es genügt“. Ich muss nicht alles erreichen und alles getan haben. Vielleicht drückt zum Beispiel ein Reisetraum nur aus, dass ich über den Tellerrand hinausschaue und mich für fremde Länder interessiere – das heißt aber nicht, dass ich überall gewesen sein muss.

Zur Person

Pater Anselm Grün ist Mitglied des Benediktinerordens und hat 36 Jahre lang die wirtschaftlichen Belange des Klosters Münsterschwarzach geleitet. Bekannt wurde der studierte Philosoph und Betriebswirt sowie promovierte Theologe als erfolgreicher Buchautor: Insgesamt 300 Bücher hat er mittlerweile geschrieben, weltweit wurden über 14 Millionen Exemplare verkauft. Daneben ist Anselm Grün spiritueller und geistlicher Ratgeber für viele Menschen und geht in zahlreichen Kursen und Vorträgen auf deren Nöte und Fragen ein. Im Hauptberuf sieht sich der 72-Jährige als Mönch.

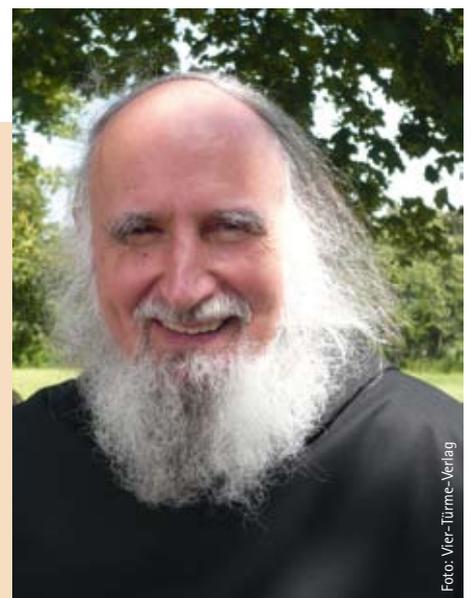


Foto: Vier-Türme-Verlag

Im Moment sind ja sogenannte „Bucket Lists“ modern, also Listen mit Dingen, die man in seinem Leben noch gesehen und getan haben will...

Heute können Menschen vieles verwirklichen. Das birgt aber die Gefahr, dass sie einen Leistungsdruck verspüren, noch mehr zu machen. Dann ist es wichtig, sich zu bescheiden und seinen Frieden zu schließen mit den eigenen begrenzten Fähigkeiten

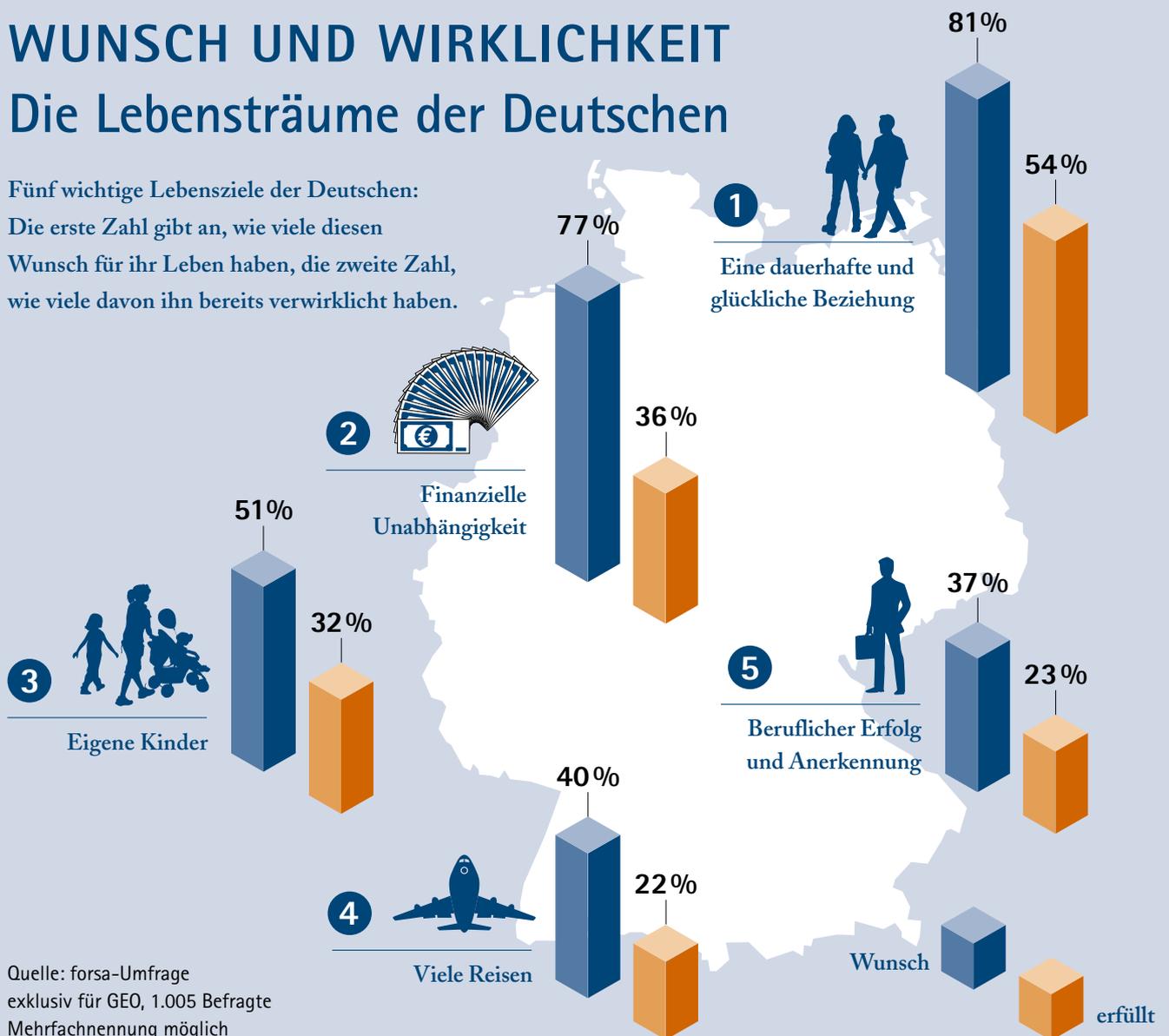
und der persönlichen Geschichte. Glück bedeutet, „ja“ zu sagen zu meinem Leben – unabhängig von dem, was ich erreicht habe.

Lebensträume dürfen also nicht zur Illusion werden?

So wie uns die Medien heutzutage Lebensträume anpreisen, werden in der Tat Illusionen gemacht. Das ist gefährlich, denn Traum und Realität müssen

WUNSCH UND WIRKLICHKEIT Die Lebensträume der Deutschen

Fünf wichtige Lebensziele der Deutschen:
Die erste Zahl gibt an, wie viele diesen Wunsch für ihr Leben haben, die zweite Zahl, wie viele davon ihn bereits verwirklicht haben.



Quelle: forsa-Umfrage
exklusiv für GEO, 1.005 Befragte
Mehrfachnennung möglich

sich immer wieder miteinander verbinden lassen. Im Tagtraum die Prinzessin zu sein – das kann mal kurz eine Hilfe sein, aber es kann auch zur Flucht werden.

Manchmal leben Menschen ja gar nicht ihre eigenen Träume, sondern die von anderen...

Ich erlebe viele Menschen, die sich selbst nicht annehmen können. Der Grund ist immer, dass die Bilder, die sie von sich haben, nicht übereinstimmen mit der Realität. Manchmal sind es Bilder, die ihnen von den Eltern übergestülpt wurden oder Bilder der Selbstüberschätzung. Wenn Träume nicht zu mir passen oder zu groß für mich sind, können sie in die Depression führen. Ein Traum ist nur dann gut für mich, wenn er mir Kraft gibt und mich lebendig hält.

Wie wichtig sind Träume für eine Gesellschaft?

Es ist wichtig, dass Menschen gemeinsam träumen, denn Träume haben eine Kraft, die etwas verwandeln kann. So haben in der DDR die jungen Leute bei den Montagsdemonstrationen den Slogan „Schwerter zu Pflugscharen“ als Aufnäher auf ihren Jeans getragen. Diese drei Worte haben der Staatsmacht so viel Angst gemacht, dass die Polizisten angewiesen wurden, die Plaketten abzureißen. Solche Träume, die weit machen, Lebenspenden und den Horizont öffnen, sind wichtig für eine Gesellschaft.

Was war denn Ihr eigener Lebenstraum, als Sie klein waren?

Als Kind wollte ich immer Maurer werden. Den Beruf habe ich später zwar nicht erlernt, aber trotzdem ist der Traum für mich in Erfüllung gegangen: Bücher zu schreiben ist für mich „mit Worten ein

Haus bauen“, in dem man sich zu Hause fühlen kann, wo Menschen sich verstanden fühlen. Wenn man die Essenz eines Traumes umsetzt, dann gibt er Energie.

Wir danken Ihnen für das Gespräch!

Das Gespräch führte Katja Kubietziel.

Buchtip

Anselm Grün Lebensträume Wegweiser zum Glück



Was ist aus unseren Träumen geworden? Haben wir Chancen ungenutzt gelassen, uns Lebensträume nicht erfüllt? Waren wir zu phantasielos, zu wenig mutig? Sollten wir vielleicht jetzt noch nach Großem Ausschau halten?

Pater Anselm Grün beschreibt in seinem Buch die verschiedenen Arten von Lebensträumen. Er zeigt Wege, wie man mit diesen Lebensträumen umgehen kann, ohne einfach nur zu resignieren, wenn sie nicht in Erfüllung gegangen sind.

Das Buch ist erschienen im Vier-Türme-Verlag der Abtei Münsterschwarzach. 3. Auflage 2009. 99 Seiten. 7,90 Euro. ISBN-13: 9783896804174

Feste feiern

Das Wohlfahrtswerk hat sein 200-jähriges Jubiläum in diesem Jahr auch gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern seiner Einrichtungen gefeiert. Und weil es zu jedem Geburtstagsfest gehört, dass Wünsche erfüllt, Lieder gesungen, Blumen überreicht und gut gegessen und getrunken wird, wurde das genau so gemacht.

Wünsche gehen in Erfüllung

Das Apfelbäumchen hat in seinem großen Topf einen hellen Platz im Foyer gefunden. Jetzt fehlen nur noch die Wunschzettel, die am „Wunschbaum“ aufgehängt werden sollen. Mit Hilfe einer Wäscheklammer befestigt eine Bewohnerin ihren Herzenswunsch an einem der Äste: Sie würde gerne eine Ballonfahrt machen. Mit etwas Glück wird ihr Wunsch bei der Verlosung vielleicht gezogen.



In allen Einrichtungen des Wohlfahrtswerks stand in diesem Jahr ein solcher Wunschbaum. Alle Bewohner und Gäste der Tagespflege konnten einen Herzenswunsch daran aufhängen und darauf hoffen, dass er ausgelost wird. Unter dem Motto „Wunsch

Dir was“ hat das Wohlfahrtswerk im Jubiläumsjahr so schon viele kleine und große Wünsche erfüllt (siehe Artikel ab Seite 4). Die Bäumchen sind mittlerweile in die Gärten „umgezogen“, wo sie hoffentlich bald Schatten spenden, Früchte tragen und weiterhin ans Jubiläumsjahr erinnern werden.

Vielen Dank für die Blumen



Jubiläen sind auch immer ein schöner Anlass, um Blumen zu verschenken. Und so haben alle Einrichtungen im Sommer die „Zutaten“ für eine kleine blühende Wand erhalten: Ausgestattet mit einer Holzpalette, Blumenerde und blühenden Pflanzen konnten Bewohner und Mitarbeitende gemeinsam pflanzen und gestalten. Die bepflanzten Paletten standen dann als blühende Begrüßung am Eingang vieler Häuser und hießen alle herzlich willkommen.

Brot und Wein

zu Ehren der Gründerin



Eine besondere Jubiläums-Aktion findet im Haus am Kappelberg in Fellbach statt: Im Rahmen von „Brot und Wein“ hat die lokale Bäckerei Füeß ein Kürbisbrot zu Ehren der Gründerin des Wohlfahrtswerks gebacken, das Weingut Rienth hat als Edition Katharina zwei Sommerweine und einen kräftigen Rotwein abgefüllt. Von jedem im Jubiläumsjahr verkauften Brot und jeder Flasche Wein geht ein Euro an den Förderverein des Haus am Kappelberg, der damit eine Fahrradrickscha für die Bewohner angeschafft hat.

Singen

verbindet

Was wäre ein Fest ohne Musik und gemeinsames Singen? Musik verbindet, schafft ein gemeinsames Erlebnis und drückt Lebensfreude aus. Wie aber bringt man die Menschen aus allen Einrichtungen des Wohlfahrtswerks für ein Ständchen zusammen?



Mit Hilfe eines virtuellen Chors hat das Wohlfahrtswerk es geschafft, dass Menschen miteinander singen können, die an ganz unterschiedlichen Orten leben oder aus gesundheitlichen Gründen gar nicht mehr auf einer Bühne stehen könnten. Mit Unterstützung des Vereins chor:werk baden-württemberg e.V. studierten Bewohner, Angehörige, Ehrenamtliche und Mitarbeiter der verschiedenen Einrichtungen ein Lied ein. Dieses wurde dann auf Video aufgenommen und die einzelnen Beiträge zu einem Film zusammengeschnitten. In diesem Film singen jetzt alle gemeinsam „Die Gedanken

sind frei“ und sind Teil des großen Chors. Das Chorvideo gibt es auf der Homepage des Wohlfahrtswerks unter www.wohlfahrtswerk.de.

Premiere hat das Lied beim großen Mitarbeiterfest des Wohlfahrtswerks Ende November. Denn auch das gehört zum Feiern: Mit einem Fest denjenigen danken, die dafür sorgen, dass Katharinas Erbe bis heute weiter getragen wird. *aw*

Prominente Gründerin

Das heutige Wohlfahrtswerk wurde am 7. Januar 1817 von Königin Katharina von Württemberg als „Zentraleitung des Wohltätigkeitsvereins“ gegründet.





Eine Vision für die Pflege von übermorgen

Zufriedene Mitarbeiter, bezahlbare Pflege, Technik, die Senioren und Angehörige unterstützt – und das alles in einem Wirtschaftssystem, das sich am Gemeinwohl statt am Profit orientiert. Wege zur Umsetzung dieser Altenhilfe-Vision zeichnete die 61. Fachtagung des Wohlfahrtswerks.

Die Fachtagung im Jahr des 200. Gründungsjubiläums gab Anlass zur Überlegung, was die Babyboomer der 1960er-Jahre im Alter in einigen Jahrzehnten erwarten mag. „Wo wollen wir hin und wie kommen wir dahin?“

Wir brauchen ein Ziel, auf das es sich lohnt hinzuarbeiten“, so die Vorstandsvorsitzende Ingrid Hastedt. Die Referenten der Fachtagung zeigten Wege auf, wie diese Vision (siehe Infokasten) erreicht werden könnte.



„Betrachten Sie Demenz als Privileg: Sie ist ein Zeugnis des gesellschaftlichen Fortschritts.“

Prof. Dr. Hans Förstl

Erfolge bei Demenz

Weil die Menschen immer älter werden, wird es Demenz – trotz vielversprechender Fortschritte in der Forschung – auch in Zukunft geben, erklärte der Münchner Psychiater und Neurologe Professor Hans Förstl. Seine Botschaft: Risiken senken und



„Man muss abends
in den Spiegel
schauen können.“

Dr. Gabriele Ensink

Reserven aufbauen! Heute erkranken weniger Menschen pro Altersstufe an Demenz als früher – jeder Einzelne könne sein persönliches Demenzrisiko enorm senken, etwa indem er geistig und körperlich rege bleibe: „Befeuert zu sein, tut gut!“

Zufriedene Pflegekräfte

Was macht zufriedene Pflegekräfte aus und was kann ein Träger dafür tun? Dr. Gabriele Ensink vom Institut für Gerontologie der Uni Heidelberg stellte Ergebnisse einer qualitativen Studie vor. Eine zentrale Erkenntnis: Pflegekräfte, die ihre ethischen Wertevorstellungen berücksichtigen können, sind zufrieden mit ihrem Beruf und glücklich in der

Pflege. Das ist vor allem der Fall bei genügend Zeit für Gespräche, Zuwendung und Sterbebegleitung.

Intelligente Technik erleichtert den Alltag

Im „Internet der Dinge“ werden in künftigen Jahrzehnten Milliarden technische Geräte weltweit miteinander verbunden sein und Informationen austauschen – das prophezeite Oliver Fischer, Geschäftsführer von Digital Concepts aus Stuttgart. Heutige Beispiele sind die einfache Steuerung von Licht, Heizung oder sonstigen Funktionen im Haushalt durch Sprache – Anwendungen, die auch Senioren und ihren Angehörigen zugutekommen können.

„Die Technologie wird
unseren Alltag stark
verändern.“

Oliver Fischer



Vision des Wohlfahrtswerks zur „Pflege von übermorgen“

- Die Nachfrage nach Betreuung und Pflege im Alter ist groß, obwohl die Entwicklung von Demenzerkrankungen dank medizinischem Fortschritt beeinflussbar ist.
- Wenn professionelle pflegerische Hilfe im Alter benötigt wird, kommen Pflegende zum Einsatz, die sich in ihrem Beruf sehr wohlfühlen – auch, weil sie in einem attraktiven Arbeitsfeld tätig sind.
- Sorgende Angehörige werden bei der Koordination des Hilfenetzwerks digital unterstützt, die Organisation benötigter Unterstützung ist ein Leichtes. Sprachgesteuerte Anwendungen mit lernenden Systemen im Hintergrund bringen Betroffenen Erleichterung im Alltag.
- Pflege und Betreuung gemäß den individuellen Präferenzen ist für jeden bezahlbar.
- Die Regeln des Wirtschaftens sind auf Nachhaltigkeit ausgerichtet und der Beitrag von Unternehmen für das Gemeinwohl hat Relevanz für die Rahmenbedingungen des Wirtschaftens. Dies eröffnet Trägern der Pflegebranche neue Optionen.



„Viele Probleme könnten gelöst werden.“

Thomas Kalwitzki

Bezahlbare Pflege

Bei den heutigen gedeckelten Pflegekassenleistungen verteuern steigende Qualität und bessere Bezahlung des Personals die Pflegekosten für die Betroffenen. Wie ließe sich das SGB XI so reformieren, dass diese Entwicklungen künftig für alle bezahlbar sind? Thomas Kalwitzki stellte ein Gutachten vor, das die Initiative Pro-Pflegereform (das Wohlfahrtswerk ist daran beteiligt) bei Professor Heinz Rothgang von der Uni Bremen in Auftrag gegeben hat. Es enthält Szenarien für ein Finanzierungssystem der Zukunft – jeweils mit angeglichenen Kassenleistungen bei ambulanter oder stationärer Pflege sowie einem gedeckelten und zeitlich begrenzten Eigenanteil der Versicherten. Die Experten kommen zum Ergebnis: Eine echte Teilkasko-Versicherung, bei der die Versicherung die Risiken sehr hoher Kosten und langer Pflegedauer trägt, wäre möglich und bezahlbar. „Viele Probleme, die wir heute mit der Pflegeversicherung haben, könnten gelöst werden“, gab sich Kalwitzki überzeugt.



„Ethische Produkte und Dienstleistungen müssen wettbewerbsfähiger werden.“

Christian Felber

Orientierung am Gemeinwohl

Die Vision eines Wirtschaftssystems, das sich am Gemeinwohl statt am Profit orientiert, stellte der österreichische Aktivist und Publizist Christian Felber vor: Er plädiert für eine Gemeinwohl-Bilanz, die sich daran bemisst, wie ein Unternehmen mit seinen Mitarbeitenden, Lieferanten und Kunden umgeht und wie umweltfreundlich seine Produktionsbedingungen sind. Anreize könnten zum Beispiel geringere Zölle und Steuern für Unternehmen mit guter Gemeinwohl-Bilanz oder die Bevorzugung bei öffentlichen Ausschreibungen sein.

„Wir dürfen Zuversicht haben.“

Ingrid Hastedt



„Wir dürfen Zuversicht haben“, fasste Ingrid Hastedt den Tenor der so unterschiedlichen Vorträge zusammen, die wie Puzzleteile das Bild einer besseren – durchaus erreichbaren – Realität für übermorgen aufzeigten. „Wir haben ganz viele Ansätze. Wichtig ist, dass die Richtung stimmt und dass wir uns auf den Weg machen.“

kk

Info

Präsentationen zu den Vorträgen finden Sie auf der Homepage des Wohlfahrtswerks unter www.wohlfahrtswerk.de/fachtagung.html

Bildungszentrum Wohlfahrtswerk

Erfahren. Praxisnah. Zukunftsorientiert.



Lernen Sie unser breites Angebot an Aus-, Fort- und Weiterbildungen im Umfeld von Pflegepraxis und Pflegewissenschaft kennen.

Zusätzlich bieten wir zahlreiche berufsbegleitende Veranstaltungen aus den Bereichen Management & Führung, Pflegepraxis & Pflegetheorie, Alltagsgestaltung & Betreuung, Soziale Arbeit & Beratung sowie EDV & Verwaltung an.

Aus unserem Programm

Herausforderndem Verhalten mit Validation begegnen: Basiskurs

→ 22. Februar sowie 1. und 22. März 2018

Qualifizierung zur Betreuungskraft nach §53c SGB XI

→ 5. Februar bis 8. Mai 2018

Praxisanleiter/in in der Pflege

→ 19. März bis 20. Juli 2018

In Führung gehen

→ 19. März bis 8. Oktober 2018

Bildungszentrum Wohlfahrtswerk

Das Bildungszentrum des Wohlfahrtswerks bietet seit über 30 Jahren Fort- und Weiterbildungen in der Altenhilfe an. Diese langjährige Erfahrung kombiniert mit einem wachen Blick für aktuelle Entwicklungen sind ein Garant dafür, dass die Kurse und Seminare nahe am beruflichen Alltag sind und echten Nutzen bringen. Gerne führen wir auch Kurse vor Ort durch.

Das komplette Jahresprogramm finden Sie unter www.bildungszentrum-wohlfahrtswerk.de

Anmeldung

Sekretariat: Christel Olleck
Silberburgstraße 93 · 70176 Stuttgart
Tel. 07 11 / 6 19 26-121 · Fax 07 11 / 6 19 26-149
info-bildungszentrum@wohlfahrtswerk.de
www.bildungszentrum-wohlfahrtswerk.de



WOHLFAHRTSWERK
FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG

Digital im Stadtteil vernetzt

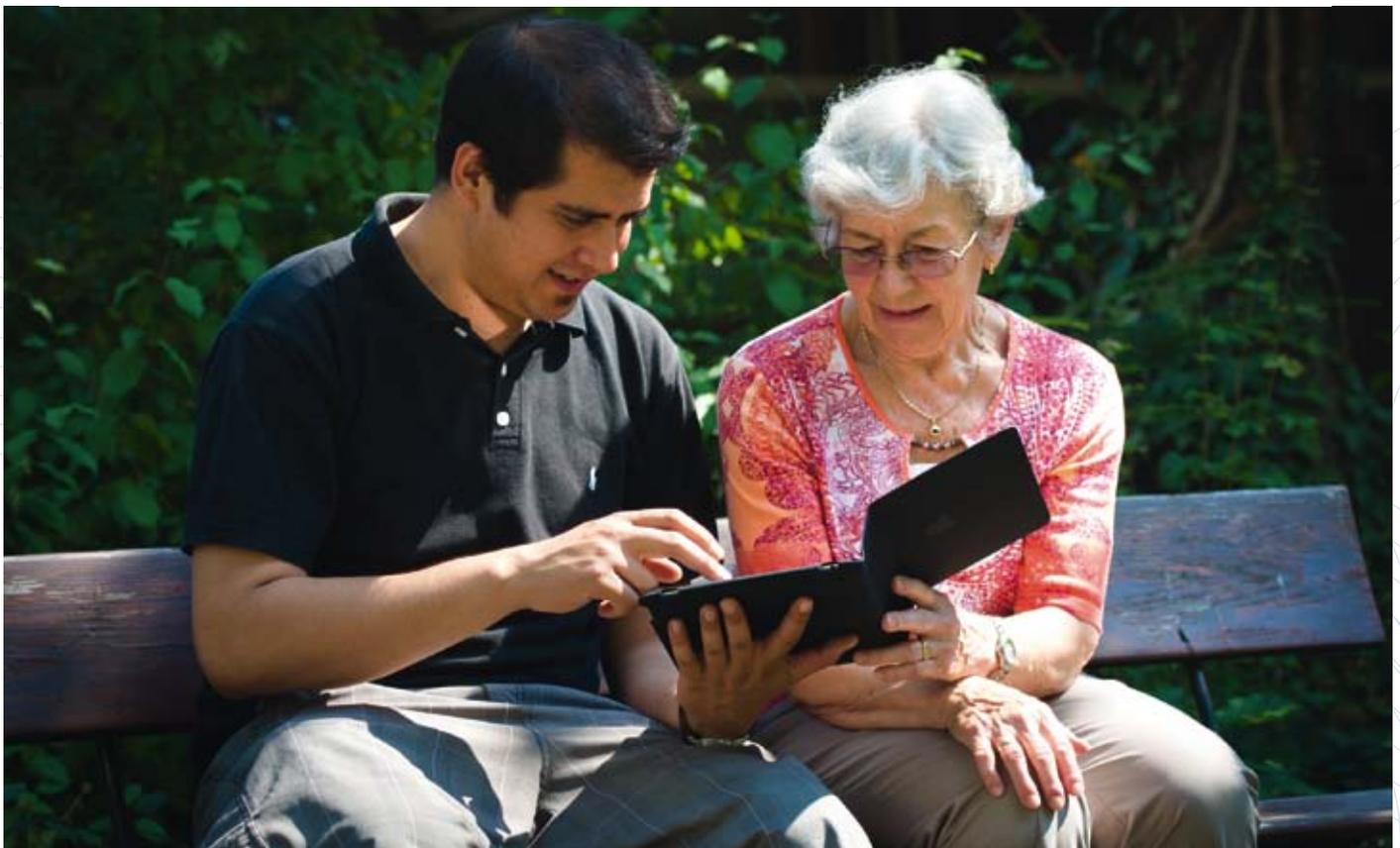
Senioren sollen sich über das Internet zu Angeboten in ihrem Stadtviertel informieren können – das ist ein Ziel des vom Bundesforschungsministerium geförderten Projekts KommiT. Das Wohlfahrtswerk koordiniert das gemeinsame Vorhaben von neun Partnern.

Wer kann für mich die Kehrwoche übernehmen? Liefert unser Metzger auch nach Hause? Welche Treffen gibt es im Viertel? Diese und weitere Fragen soll künftig eine spezielle App für Stuttgarter Senioren beantworten, die im Projekt KommiT (kurz für **K**ommunikation **m**it **i**ntelligenter **T**echnik) entwickelt wird. Seit Ende 2015 arbeiten hier insgesamt neun Partner aus Wissenschaft, Industrie, Altenhilfepraxis und dem kommunalen Bereich zusammen, unter ihnen auch die Landeshauptstadt Stuttgart. „Es gibt bereits viele Angebote für

Senioren, die ihnen ermöglichen könnten, länger zu Hause wohnen zu bleiben oder sich zu vernetzen. Oft wissen sie aber gar nichts davon, zum Beispiel weil sie alleine leben und sich mit den modernen Technologien nicht gut auskennen“, erklärt Projektleiter Gregor Senne vom Wohlfahrtswerk.

Austausch am digitalen „Schwarzen Brett“

KommiT setzt daher an mehreren Stellen an: In der neu eröffneten Anlauf- und Beratungsstelle,



Das Projekt



KommmiT richtet sich vor allem an alleinlebende Senioren mit wenig IT-Erfahrung und ältere Mitbürger mit türkischem Migrationshintergrund: Sie sollen digital in ihrem Stadtviertel eingebunden werden. Das Bundesforschungsministerium hat KommmiT als eines von fünf Projekten aus rund 120 Bewerbungen für das Programm InnovaKomm („**I**nnovationen für **K**ommunen und Regionen im demografischen Wandel“) ausgewählt. Das Projekt wird über fünf Jahre (bis Ende 2020) mit 3,3 Millionen Euro gefördert. Beteiligt sind neben dem Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg das FZI Forschungszentrum Informatik in Karlsruhe, die Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg, die Landeshauptstadt Stuttgart, die Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest (MKFS), die nubedian GmbH, der treffpunkt 50plus der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, die Unitymedia GmbH sowie die Universität Heidelberg (Psychologische Altersforschung). Weitere Informationen gibt es auf der Projekthomepage unter www.kommmiit.info.

dem KommmiT-ServiceBüro im Treffpunkt Rotebühlplatz, arbeiten die Projektmitarbeitenden daran, Angebote aus den verschiedenen Stadtvierteln einzubinden und über eine neue KommmiT-App digital verfügbar zu machen. Diese Anwendung wird so gestaltet, dass auch Menschen mit wenig IT-Erfahrung gut damit umgehen können. Über die App sollen sich die Senioren zu Angeboten und Veranstaltungen in ihrem direkten Umfeld informieren, aber auch Dienstleistungen für Pflege und Haushalt beauftragen können. An einem digitalen Schwarzen Brett können sich die Nutzer untereinander austauschen und Gemeinschaftsaktivitäten vorschlagen. Außerdem wird man über weitere aktivierbare Apps per Bildübertragung telefonieren sowie Kurznachrichten und E-Mails versenden können.

Zweiter Baustein von KommmiT ist es, Senioren mit wenig IT-Erfahrung und ältere Menschen mit türkischem Migrationshintergrund an die neuen Medien heranzuführen und damit ihre „digitale und soziale Teilhabe“ zu stärken. Als Projektteilnehmer erhalten sie kostenfreie und individuelle Schulungen für den Umgang mit Tablet-Computern und profitieren mehrfach: „Die Senioren werden geübter im Umgang mit den neuen

Medien, erhalten Informationen für ihren Alltag und bekommen Begleitung von Bürgerschaftlich Engagierten“, sagt Gregor Senne. „Gerade für Menschen, die alleine leben, sind solche Gespräche und sozialen Kontakte ja sehr wertvoll.“

Diese Einbindung von Bürgerschaftlich Engagierten ist ein dritter Aspekt des Projektes. Die Idee: Wissen soll untereinander weitergegeben werden. Technisch interessierte Ehrenamtliche besuchen die Senioren zu Hause oder treffen sich an einem öffentlichen Ort wie dem Treffpunkt Rotebühlplatz und vermitteln ihnen das Know-how im Umgang mit Tablet & Co. Für diese Aufgabe werden sie extra geschult: Ein eigenes medienpädagogisches Konzept wurde für die Ausbildung der Bürgerschaftlich Engagierten und für die Begleitung der Teilnehmer entwickelt.

Die digitale Vernetzung der Stuttgarter Senioren soll in mehreren Schritten erfolgen: KommmiT startet zunächst mit den inneren Stadtbezirken, später folgen Feuerbach und Zuffenhausen und anschließend Teile von Bad Cannstatt und die Neckarvororte. Das längerfristige Ziel: Das Konzept soll sich später auch auf andere – insbesondere ländliche – Gegenden übertragen lassen. *kk*

Jakob-Sigle-Heim im neuen Gewand

Mit seinen 51 Jahren entsteht das traditionsreiche Jakob-Sigle-Heim in Kornwestheim an gleicher Stelle neu. Im Sommer konnte der Neubau des Pflegeheims bezogen werden, jetzt wird das Betreute Wohnen an der Stelle des früheren Pflegeheimgebäudes errichtet.

In der sonnendurchfluteten Wohnküche stehen zwei Alltagsbegleiterinnen am Herd und kochen das Mittagessen. Wer möchte, kann bei den Kochvorbereitungen oder beim Tischdecken helfen. „Die Küche vermittelt eine familiäre Atmosphäre und ist ein zentraler Ort“, sagt Einrichtungsleiterin Beate Dornbusch: „Auch Menschen mit Demenz bekommen den Duft von frisch zubereiteten Speisen mit – das weckt

Erinnerungen an zu Hause.“ Im früheren Pflegeheim kam das Essen aus der Zentralküche, in den neuen stationären Wohngemeinschaften wird das Hauptgericht selbst gekocht. Auch Frühstück und Abendessen werden direkt in den Wohnungen zubereitet. Ob Linsen mit Spätzle oder Nudelauflauf – bereits Monate vor der Eröffnung wurde eifrig getestet und erprobt, welche Rezepte bei den Senioren im Haus besonders gut ankommen.

51 Jahre Jakob-Sigle-Heim

Das Jakob-Sigle-Heim wurde 1966 in Kornwestheim eröffnet. Die Firma Salamander unterstützte den Bau mit einer Spende über 500.000 DM und setzte ihrem Gründer Jakob Sigle damit ein lebendiges Andenken. Das dreigliedrige Konzept mit Altenwohnheim, Altenheim und Pflegeheim war für seine Zeit sehr modern, die Nachfrage von Anfang an hoch: Für die damals 158 Plätze gab es 436 Anmeldungen. Heute vereint das Jakob-Sigle-Heim unter einem Dach Betreutes Wohnen, Pflegeheim, eine Tagespflege, einen Mobilen Dienst, einen Gästemittagstisch sowie eine Praxis für Ergotherapie.

Das Bauprojekt



In zwei Bauabschnitten wird das Jakob-Sigle-Heim komplett neu gebaut – alle Angebote können so durchgängig in Betrieb bleiben. Der Pflegeheimneubau steht an der Stelle des ehemaligen Betreuten Wohnens. Im Oktober hat der zweite Bauabschnitt mit dem Abriss des Pflegeheimaltbaus begonnen. Dort entsteht nun das neue Betreute Wohnen mit 73 Mietwohnungen für Senioren.

„Festliches Aussehen“ des Neubaus

Die Gestaltung des neuen Jakob-Sigle-Heims stammt vom renommierten Architekturbüro wulf architekten, das bereits das Haus an der Steinlach in Mössingen und das Haus am Kappelberg in Fellbach konzipiert hat. „Der Neubau des Pflegeheims mit seinem großen Veranstaltungssaal soll als öffentlicher Anlaufpunkt für das gesamte Quartier erlebt werden können“, erklärt Prof. Tobias Wulf die besondere Rolle des neuen Gebäudes in einem Stadtteil, der ansonsten von Wohnzeilen aus den 1950er-Jahren geprägt ist.

Insgesamt sind im Neubau 90 Pflegeplätze in sechs Wohngemeinschaften entstanden. Zwei Zweizimmer-Appartements können zum Beispiel von Ehepaaren bewohnt werden. Vom Mittelpunkt des H-förmigen Gebäudes gehen die Flure der Wohnungen wie Strahlen aus und münden jeweils in ein großes Wohnzimmer mit offener Küche, an das sich ein Balkon anschließt. Eine architektonische Besonderheit der Pflegezimmer sind die nach außen gestülpten „Panoramafenster“, die einen weiten Blick ins Grüne und in die Nachbarschaft erlauben. „Die Senioren und ihre Besucher können sich

auf die mit Holz verkleidete Fensterbank wie in einen Erker setzen – ein kleiner Luxus, der die Wohnqualität erhöht“, meint Wulf.

Umzug bei 35 Grad

Einrichtungsleiterin Beate Dornbusch und ihr Team sind froh, dass der Umzug vom alten ins neue Pflegeheimgebäude an einem der heißesten Tage des Jahres ohne Probleme verlaufen ist und sich inzwischen alle gut eingelebt haben. Schließlich war der Neubau bei laufendem Betrieb eine logistische Herausforderung. Die Bewohner des Hauses können nun beobachten, wie in den kommenden Monaten an der Stelle des früheren Pflegeheims das neue Gebäude für das Betreute Wohnen entstehen wird.

kk



Das Panoramafenster mit Sitzbank ermöglicht einen weiten Blick

Foto: Markus Guhl für wulf architekten



Auch Lernen kann man lernen

Junge Frauen und Männer, die eine Ausbildung in der Altenpflegehilfe oder zum Servicehelfer beim Bildungszentrum Wohlfahrtswerk machen, haben im vergangenen Schuljahr im Rahmen des Projekts ALeF besondere Unterstützung in ihrer Ausbildung erhalten.

„Das Lerncoaching war super. Es hat mir total dabei geholfen, mich auf die Prüfungen vorzubereiten.“ Perdana* macht die zweijährige Ausbildung zur Servicehelferin beim Bildungszentrum des Wohlfahrtswerks. Das Weitermachen war nicht immer leicht für die 17-Jährige, denn das Lernen fällt ihr schwer, sie fühlt sich schnell überfordert. Als Teilnehmerin des Projekts ALeF hat Perdana in ihrem ersten Ausbildungsjahr besondere Unterstützung bekommen, die ihr bei einem erfolgreichen Abschluss helfen soll.

Individuelle Begleitung und Unterstützung

Nicht allen jungen Menschen fällt es leicht, eine Ausbildung erfolgreich durchzuhalten und

abzuschließen. Das kann an mangelnden Deutschkenntnissen liegen, oder daran, dass man nie gelernt hat, wie man lernt. Schwierigkeiten in der Familie, mangelndes Selbstwertgefühl, Probleme in der Kommunikation mit anderen sind nur einige Gründe, warum es nicht immer glatt läuft.

Hier hat das Projekt ALeF (kurz für „Arbeitsintegrierte LernFörderung für Auszubildende in Helferberufen“) des Wohlfahrtswerks angesetzt. Denn vor allem in Gesundheits- und Pflegeberufen, die eine große Nähe zu anderen Menschen mit sich bringen, gibt es viele potenzielle Fallstricke. Nicht nur im Umgang mit den Menschen, die unterstützt werden, sondern auch in der Zusammenarbeit im Team, mit den Ausbildungsleiterinnen und -anleitern.

**Namen der Teilnehmerinnen wurden geändert*



Kern des Programms war eine ganz individuelle Begleitung und Förderung der Auszubildenden durch ein pädagogisches Team, beim Lernen in der Schule oder der Anleitung in der Ausbildungsstelle. Bei Bedarf gab es etwa Sprachunterricht oder Lern-tips. Familiäre Probleme konnten im Rahmen eines Einzelcoachings betrachtet werden. Sehr hilfreich waren auch Gespräche und Maßnahmen am Ausbildungsplatz: Problematische Situationen, die etwa durch Schichtbetrieb, wechselnde Ansprechpersonen mit unterschiedlichen Anweisungen oder auch ein unstrukturiertes Arbeitsfeld entstanden, konnten direkt mit allen Betroffenen geklärt oder durch einen Praxisstellenwechsel behoben werden. Die Azubis fühlten sich dadurch besser ins Team integriert, bereicherten dieses und hatten eine klarere Vorstellung ihres Aufgabengebietes, was sie wiederum motivierte und anspornte, auch in schwierigen Situationen nicht aufzugeben.

„Die individuelle Förderung hat die Azubis vor allem direkt am Arbeitsplatz unterstützt. Es hat sich im Verlauf des

Projekts gezeigt, dass die intensivere Begleitung im Arbeitsalltag das A und O ist“, stellt Ute Schienmann fest, die als Leiterin des Bildungszentrums für die Durchführung von ALeF verantwortlich war. Der Bedarf sei wirklich sehr groß. Nicht nur bei den Teilnehmern von ALeF, sondern insgesamt in der Ausbildung zu Helfer- und Pflegeberufen. Dem stimmt auch Sven Unkauf zu, der für die Projektleitung und das Projektmanagement zuständig war. Der Verwaltungsleiter des Bildungszentrums ergänzt: „Es ist schade, dass das Projekt beendet ist. Wir würden uns wünschen, dass eine stärkere sozialpädagogische Unterstützung grundsätzlich in die Ausbildungskonzeption aufgenommen wird und die Kosten für das notwendige eigene Personal sowie für externe Fachstellen entsprechend getragen werden.“

Die eigene Rolle als Frau

Die beteiligten jungen Frauen hatten außerdem die Möglichkeit, an einer „Mädchengruppe“ teilzunehmen und zum Beispiel ihre Rolle als (muslimische) Frau in Familie und im Berufsleben zu betrachten. „Wir haben über Themen geredet, die man sonst nicht so anspricht“, erzählt eine andere Teilnehmerin, die 20-jährige Hanan*. „Ich würde auf jeden Fall wieder an der Mädchengruppe teilnehmen, auch wenn es neben der normalen Arbeitszeit manchmal stressig war, die Termine einzuhalten.“

Perdana* ist sich auf jeden Fall sicher, dass die Erfahrungen, die sie in diesem Jahr gemacht hat, helfen werden, ihre Servicehelfer-Ausbildung erfolgreich abzuschließen. Danach möchte sie auf jeden Fall in diesem Beruf weiterarbeiten und sich vielleicht sogar weiterqualifizieren. *aw*

Info

ALeF ist ein Projekt des Wohlfahrtswerks zur Lernförderung von Azubis in Helferberufen. Es wurde vom baden-württembergischen Sozialministerium als eines von sieben Projekten im Rahmen des Programms „Assistierte Ausbildung für Berufe der Pflegehilfe und Alltagsbetreuung (APA)“ ausgewählt und mit Landesmitteln sowie durch den Europäischen Sozialfonds gefördert. Von Oktober 2016 bis September 2017 haben drei Azubis zum Altenpflegehelfer und 19 Servicehelfer-Auszubildende am Projekt teilgenommen.

Zukunftsgerichtete Mobilität



Seit Mai wird der Fuhrpark der Mobilen Dienste Wohlfahrtswerk nach und nach umgerüstet: Drei Elektroautos und ein E-Bike kommen bislang in Stuttgart, Zuffenhausen und Mössingen zum Einsatz. Die Anschaffung der Fahrzeuge ist ohne externe Förderung erfolgt. Das Wohlfahrtswerk übernimmt damit Vorbildfunktion und möchte Umweltschutz und soziale Dienstleistungen zusammenbringen.

Doppeljubiläum im Haus an der Steinlach

Von der Tagespflege zur vielseitigen Altenwohnanlage: Vor 30 Jahren startete in Mössingen ein Modellprojekt unter dem Namen „Tagespflege im ländlichen Raum“. Fünf Jahre später, also vor 25 Jahren, eröffnete dann das Haus an der Steinlach mit stationärer Pflege, Kurzzeitpflege und Betreuten Wohnungen. Die offene und helle Architektur des Baus wurde damals mit einem Preis bedacht. Mitten im Zentrum von Mössingen gelegen, sind Bäcker und anderes für die Bewohner gut zu erreichen. Das ist dem Gemeinderat und den Mössinger Bürgern zu verdanken, die entschieden hatten, nicht auf der grünen Wiese zu bauen. Grün und Idylle bietet dagegen die Steinlach, die hinter dem Gebäude fließt. Im Juni feierten die Mössinger das Doppeljubiläum im Haus an der Steinlach.



25 Jahre Haus am Weinberg

Mit zahlreichen Veranstaltungen hat das Haus am Weinberg in Obertürkheim sein 25-jähriges Jubiläum gefeiert. Als das Haus seinen Betrieb aufnahm, war die Mischung aus einem Drittel rüstigen Senioren, einem Drittel Älteren mit Hilfebedarf im Haushalt und einem Drittel Bewohner mit Pflegebedarf etwas völlig Neues. Nicht nur die Einrichtung als solche kann jetzt auf 25 Jahre zurückblicken: Vier der heutigen Bewohner sind bereits im ersten Jahr dort eingezogen. Auch sechs der Mitarbeiter sind von

Anfang an dabei. Und die allerersten Mitarbeiter arbeiten heute noch im Haus am Weinberg: Schon seit Januar 1992 sind Einrichtungsleiter Erwin Müller und Hausmeister Andreas Fröbrich unermüdlich im Haus unterwegs.



Forschung erleben

Altenpflegeschüler der Fachschule des Wohlfahrtswerks haben am Forschungsprojekt PiBaWü (Pflege in Baden-Württemberg) mitgewirkt und so wissenschaftliches Arbeiten ganz konkret kennengelernt. Im September haben sie im Haus Heckengäu 48 Stunden lang aufgenommen, wie viel Zeit die Mitarbeiter mit und für die Bewohner verbrachten. Das Projekt will herausfinden, wie die unterschiedliche Pflegebedürftigkeit der Bewohner, die Pflegequalität und der aktuelle Personaleinsatz in einer Einrichtung zusammenwirken. Daraus soll ein neues Verfahren entwickelt werden, mit dem der Personalbedarf einer Einrichtung bestimmt wird. 56 stationäre Altenhilfeeinrichtungen beteiligen sich am Projekt der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar und der Fachhochschule Bern. In Auftrag gegeben wurde es vom Sozialministerium Baden-Württemberg.

20 Jahre Haus im Park

Zwei große alte Steinfiguren am Teich zwischen Pflegeheim und Seniorenwohnanlage erinnern noch an den weitläufigen Garten der Villa in Bisingen, an deren Stelle heute das Haus im Park steht. Vor 20 Jahren wurde das Haus eingeweiht. „Der Weg war lang, forderte Mühe und Aufwand“, erinnert sich Altbürgermeister Egbert Zäh. Sechs Jahre und viele Diskussionen dauerte es von der Konzepterstellung bis zur Einweihung. Heute können die Bisinger ihren Lebensabend in ihrem Heimatort verbringen und das Haus im Park ist aus der Gemeinde nicht mehr wegzudenken.



Neue Leitung im Haus Heckengäu

Seit April ist Christiane Köhlerschmidt neue Einrichtungsleiterin im Haus Heckengäu in Heimsheim. Bevor die gebürtige Lübeckerin in Esslingen Pflege/Pflegemanagement an der Hochschule für Sozialwesen studierte, absolvierte sie in der Neckarstadt eine Ausbildung zur Krankenschwester und arbeitete einige Jahre in diesem Bereich, unter anderem als Stationsleitung. Vor und während des Studiums war sie außerdem in einem Hospiz tätig. Zuletzt leitete Köhlerschmidt eine Altenhilfeeinrichtung im Kreis Ludwigsburg.



Weltenbummler aus Leidenschaft

Vom Nordkap bis Feuerland, von der Mongolei bis in die Südsee: Rüdiger Nunhardts Passion ist das Reisen. Der 77-Jährige lebt mit seiner Partnerin im „Wohnen mit Service“ des Ludwigstifts. Von dort aus starten die beiden zu ihren Touren rund um den Globus.

Unser „Reise-Opa“ – so nennen die Enkel ihren Großvater, den sie manchmal öfter auf den Bildschirmen ihrer PC's und Handys sehen, als sie ihn sonst zu Gesicht bekommen. Rüdiger Nunhardt verschickt per Internet humorvolle und spannende Reiseberichte an Familie und Freunde oder stellt sie auf seine Homepage. Im Schnitt sind es drei bis vier Monate pro Jahr, die der Rentner gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Monika Xavier auf Reisen ist. Der studierte Druckingenieur und Unternehmer hat längst alle Kontinente bereist, die Länder gezählt hat er indes nicht: „Mir kommt es nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität des Reisens an.“ Die Eigenart eines Landes kennenlernen und mit seinen

Menschen in Berührung kommen – das ist es, was ihn so sehr am Reisen begeistert. Nervenkitzel inklusive.

Das Reisefieber hat den gebürtigen Sudetendeutschen schon früh gepackt: Mit 16 fährt er mit dem Fahrrad von Stuttgart über Paris nach London, mit Anfang 20 trampelt er durch die Sahara und zum Nordkap. Etwas beschaulicher reist er später mit der jungen Familie im Wohnmobil. Dann eine schlimme Diagnose: Nach der Geburt des dritten Kindes erkrankt seine Frau an Multipler Sklerose. In seiner Mobilität lässt sich das Ehepaar nach dem Auszug der Kinder dadurch nicht bremsen. Auf einem Tandemfahrrad, das sie im Flugzeug mitnehmen, radeln sie durch die Welt – etwa von Assuan bis Kairo am Nil entlang und noch im Todesjahr auf einem selbstkonstruierten Tandem-Dreirad auf dem Jakobs-Pilgerweg nach Santiago de Compostela.

Per Anhalter über die Meere

Die Segel nochmal neu setzen – dafür entscheidet sich Rüdiger Nunhardt mit 65 Jahren. Im Dezember 2004 stirbt seine Frau nach 34-jähriger Ehe an Brustkrebs, der Stuttgarter Winter ist kalt und grau. Da ändert ein Zeitungsartikel quasi sein Leben: Begeistert liest der Hobbysegler von der Möglichkeit, unter dem Motto „Hand gegen Kojé“



Weltenbummler Rüdiger Nunhardt

Mit Monika Xavier im
Monument Valley (2013)

auf Segelschiffen zu arbeiten und dafür kostenlos um die Welt zu schippern. Kurzentschlossen fliegt er in die Karibik, wo er auf Gästesegelschiffen arbeitet und Schiffe über den Atlantik ins Mittelmeer überführt. Die Karibik bleibt sein Lieblingsort: „Es ist einfach ein wunderschönes Leben dort. Die Menschen haben wenig, aber sie feiern und tanzen immer.“ Obwohl schwere Stürme den Weltenbummler mehrfach in Lebensgefahr brachten, wollte er dieses abenteuerliche Leben nie mehr missen.

Rüdiger Nunhardt würde noch heute bis zu seinem Lebensende über die Meere schippern, hätte er nicht bei einem kurzen Heimaturlaub

Monika Xavier kennengelernt. Die damals 65-Jährige, bis zu ihrer Pensionierung im Auslandsrentenservice tätig, ist ebenso reisefreudig, teilt seine Liebe für die Karibik, begeistert sich genauso für fremde Kulturen und Länder und lässt sich auch von staubigen Schotterpisten und extremen Wetterbedingungen nicht abschrecken. Beide genießen das gemeinsame Reisen: „Wir erleben alles doppelt, wenn wir abends bei einem Glas Wein über das Erlebte sprechen. Es vertieft sich und bleibt in schöner Erinnerung.“ So ist das unternehmungslustige Paar schon in Florida mit Delfinen geschwommen und überlebte in der Südsee einen Maori-Krieger-Angriff auf das Frachtschiff, mit dem sie durch den Insel-Archipel führen.



Fotos: privat



„Ich konnte mir vorstellen, bis zu meinem Lebensende über die Meere zu segeln.“

Seit 2015 leben die beiden in zwei getrennten Wohnungen im „Wohnen mit Service“ des Ludwigstifts im Stuttgarter Westen: „Das ist das Beste, was wir in unserem Alter machen konnten.“ Bisher benötigen sie die Unterstützung noch nicht, aber sie wissen, dass der Tag kommen wird und genießen daher die Sicherheit. Irgendwann wird dann wohl auch Schluss sein mit den abenteuerlichen Reisen, aber noch ist es nicht so weit. Für die Wintermonate ist eine weitere große Reise geplant, Rüdiger Nunhardts Augen funkeln beim Erzählen: Auf einem Flussschiff geht es dann auf dem Amazonas von der brasilianischen Küste durch den Dschungel bis Iquitos in Peru.

kk

Hauptverwaltung



Alexander-Pflaum-Haus,
Falkertstraße 29 · 70176 Stuttgart
Tel. 07 11 / 6 19 26-0
Fax 07 11 / 6 19 26-199
info@wohlfahrtswerk.de
www.wohlfahrtswerk.de

Einrichtungen



Ludwigstift
Silberburgstr. 89-95 · 70176 Stuttgart (West)
Tel. 07 11 / 50 53 08-450 · Fax 07 11 / 50 53 08-459
ludwigstift@wohlfahrtswerk.de



**Generationenhaus West – Haus der
Rudolf Schmid und Hermann Schmid Stiftung**
Ludwigstr. 41+43 · 70176 Stuttgart
Tel. 07 11 / 2 63 55 08
generationenhaus.west@wohlfahrtswerk.de



Betreutes Wohnen Stuttgart-West
Reinsburgstr. 46/48, 58
Senefelderstr. 4, 6A, 25 · 70178 Stuttgart
Tel. 07 11 / 62 19 07 · Fax 07 11 / 50 53 08-459
betreutes-wohnen-sw@wohlfahrtswerk.de



Eduard-Mörrike-Seniorenwohnanlage
Humboldtstr. 3 · 70178 Stuttgart (Süd)
Tel. 07 11 / 64 52-0 · Fax 07 11 / 64 52-30
emoerike-seniorenwohnanlage@wohlfahrtswerk.de



Altenburgheim
Gleißbergstr. 2 · 70376 Stuttgart (Bad Cannstatt)
Tel. 07 11 / 5 40 02-0 · Fax 07 11 / 5 40 02-32
altenburgheim@wohlfahrtswerk.de



Else-Heydlauf-Stiftung
Mönchsbergstr 111 · 70435 Stuttgart (Zuffenhausen)
Tel. 07 11 / 8 70 06-0 · Fax 07 11 / 8 70 06-37
else-heydlauf-stiftung@wohlfahrtswerk.de



Wohngemeinschaft Schozacher Straße
Schozacher Str. 12/14 · 70437 Stuttgart (Rot)
Tel. 07 11 / 8 70 06-0 · Fax 07 11 / 8 70 06-37
else-heydlauf-stiftung@wohlfahrtswerk.de



Haus am Weinberg
Augsburger Str. 555 · 70329 Stuttgart (Obertürkheim)
Tel. 07 11 / 3 20 04-0 · Fax 07 11 / 3 20 04-44
haus-am-weinberg@wohlfahrtswerk.de



Jakob-Sigle-Heim
Rosensteinstr. 28+30 · 70806 Kornwestheim
Tel. 0 71 54 / 13 25-0 · Fax 0 71 54 / 13 25-44
jakob-sigle-heim@wohlfahrtswerk.de



Haus am Kappelberg
Stettener Str. 23-25 · 70734 Fellbach
Tel. 07 11 / 5 75 41-0 · Fax 07 11 / 5 75 41-39
haus-am-kappelberg@wohlfahrtswerk.de



Seniorenwohnanlage In den Gärtlesäckern
In den Gärtlesäckern 40-46
70771 Leinfelden-Echterdingen
Tel. 07 11 / 7 09 85-0 · Fax 07 11 / 7 09 85-10
betreuteswohnen-swig@wohlfahrtswerk.de



Karl-Walser-Haus
Jägerhofallee 15 · 71638 Ludwigsburg
Tel. 0 71 41 / 92 36 14 · Fax 0 71 41 / 92 30 13
karl-walser-haus@wohlfahrtswerk.de



Wohn- und Pflegezentrum Flugfeld
Konrad-Zuse-Str. 22 · 71034 Böblingen
Tel. 0 70 31 / 30 91 000 · Fax 0 70 31 / 30 91 499
wohn-und-pflegezentrum-flugfeld
@wohlfahrtswerk.de



Haus am Fleinsbach
Talstr. 33 · 70794 Filderstadt (Bernhausen)
Tel. 07 11 / 7 09 85-0 · Fax 07 11 / 7 09 85-10
haus-am-fleinsbach@wohlfahrtswerk.de



Haus Heckengäu
Schulstr. 17 · 71296 Heimsheim
Tel. 0 70 33 / 53 91-0
Fax 0 70 33 / 53 91-99
haus-heckengaeu@wohlfahrtswerk.de



Haus an der Steinlach
Falltorstr. 70 · 72116 Mössingen
Tel. 0 74 73 / 376-0
Fax 0 74 73 / 376-150
haus-an-der-steinlach@
wohlfahrtswerk.de





18 Haus im Park
 Bahnhofstr. 34 · 72406 Bisingen
 Tel. 074 76/94 39-0 · Fax 074 76/94 39-39
 haus-im-park@wohlfahrtswerk.de



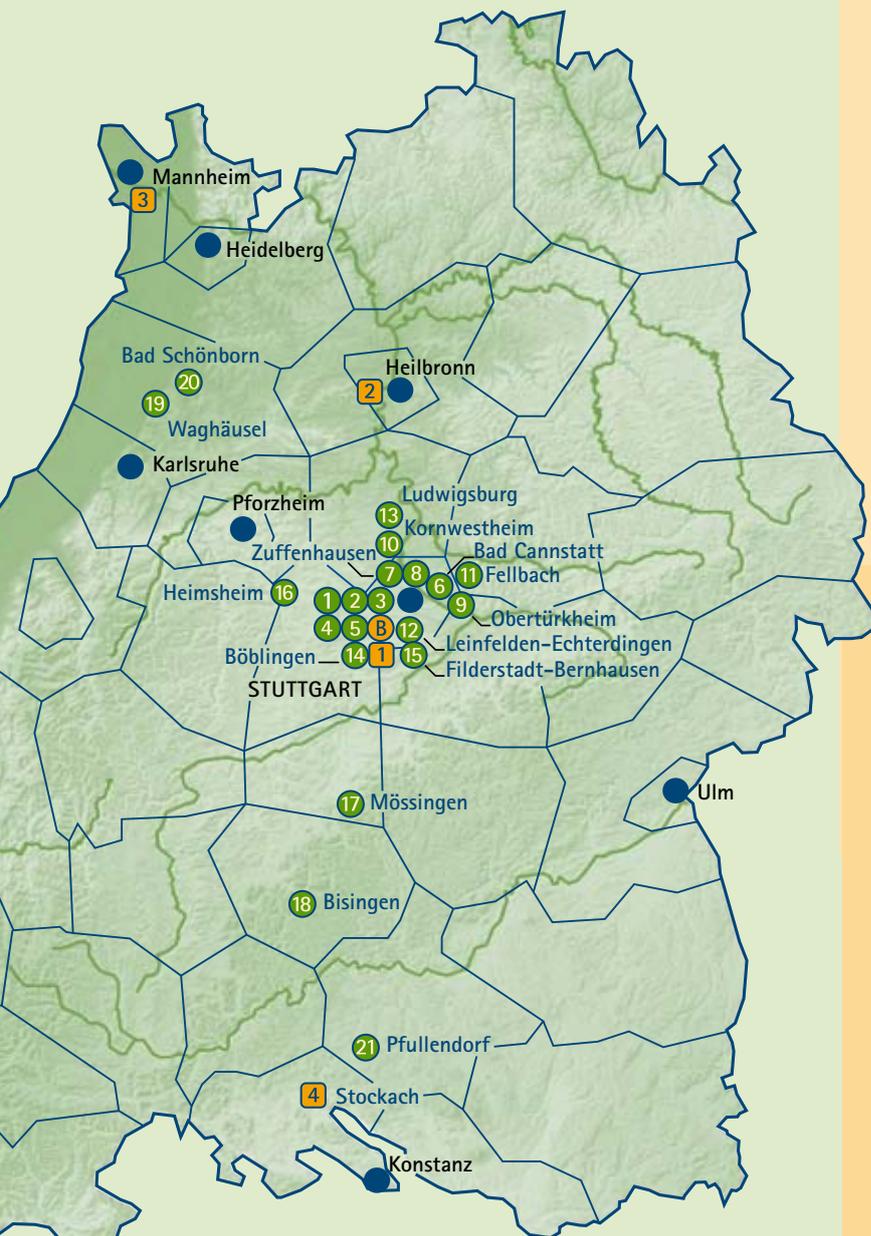
19 Lußhardtheim
 Unterdorfstr. 72 · 68753 Waghäusel (Kirrlach)
 Tel. 072 54/93 34-0 · Fax 072 54/93 34-99
 lusshardtheim@wohlfahrtswerk.de



20 Kraichgauheim
 Kraichgaustraße 15 · 76669 Bad Schönborn
 Tel. 072 53/973-0 · Fax 072 53/973-499
 kraichgauheim@wohlfahrtswerk.de



21 Wohnzentrum Grüne Burg
 Bergwaldstraße 5 · 88630 Pfullendorf
 Tel. 075 52/92898-0 · Fax 075 52/92898-109
 wohnzentrum-gruene-burg@wohlfahrtswerk.de



Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) & Bundesfreiwilligendienst (BFD)

- 1** **Regionalbüro Stuttgart (Region Neckar-Alb)**
 Breitscheidstraße 65 · 70176 Stuttgart
 Tel. 07 11/6 19 26-161 · Fax 07 11/6 19 26-155
 fsj@wohlfahrtswerk.de · bfd@wohlfahrtswerk.de
 www.wohlfahrtswerk.de/fsj-und-bfd.html
- 2** **Regionalbüro Heilbronn (Regionen Hohenlohe/Main-Tauber-Kreis)**
 Urbanstraße 7 · 74072 Heilbronn
 Tel. 071 31/62 88 76 · Fax 071 31/59 88 07
 fsj-heilbronn@wohlfahrtswerk.de
 bfd-heilbronn@wohlfahrtswerk.de
- 3** **Regionalbüro Mannheim (Region Rhein-Neckar, Ortenau und Karlsruhe)**
 Spelzenstraße 10 · 68167 Mannheim
 Tel. 06 21/1 23 46 80 · Fax 06 21/12 34 68 15
 fsj-mannheim@wohlfahrtswerk.de
 bfd-mannheim@wohlfahrtswerk.de
- 4** **Regionalbüro Radolfzell (Regionen Bodensee/Südschwarzwald/Oberschwaben)**
 Kapellenweg 2b · 78315 Radolfzell
 Tel. 077 32/9 59 81-0 · Fax 077 32/9 59 81-109
 fsj-radolfzell@wohlfahrtswerk.de
 bfd-radolfzell@wohlfahrtswerk.de
- 5** **Kontaktbüro Freiburg (Region Südbaden)**
 c/o Paritätischer Wohlfahrtsverband
 Kaiser-Joseph-Straße 268 · 79098 Freiburg
 Tel. 01 80/3 79 09 00
 fsj-freiburg@wohlfahrtswerk.de
 bfd-freiburg@wohlfahrtswerk.de



Aus-, Fort- und Weiterbildung

- B** **Bildungszentrum Wohlfahrtswerk**
 Silberburgstraße 93 · 70176 Stuttgart
 Tel. 07 11/6 19 26-821/-822
 info-bildungszentrum@wohlfahrtswerk.de
 www.bildungszentrum-wohlfahrtswerk.de

Wir machen Wünsche wahr



Das Wohlfahrtswerk feiert sein 200-jähriges Jubiläum. In diesem besonderen Jahr möchten wir Herzenswünsche von Bewohnerinnen und Bewohnern unserer Einrichtungen erfüllen: Wie früher wieder auf eine Harley steigen, vom Heißluftballon aus über die alte Heimat schweben oder sich mit einer alten Freundin zum Kaffeeklatsch treffen... Es sind große und kleine Wünsche, die wir erfüllen möchten, Erinnerungen wieder aufleben oder einen Traum wahr werden lassen.

Seien Sie Teil der Aktion!

Mit dem Kauf einer süßen Köstlichkeit können Sie „Wünsch Dir was“ direkt unterstützen und sich zugleich selbst etwas Feines gönnen: 20 Prozent des Erlöses fließen in die Aktion.

„Wünsch Dir was“-Produkte



Schokoladentaler

Goldtaler (Vollmilch), Silbertaler (Zartbitter)
300 Stück (im Karton): **84,53 Euro**



Schokoladen-Tüten

5er Tütchen: **2,12 Euro**
10er Tütchen: **4,26 Euro**



Pralinen

Kleine Box mit 4 Pralinen: **8,90 Euro**
Große Box mit 16 Pralinen: **19,90 Euro**



Bestellungen

Preise inkl. MwSt., zzgl. Versand

Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg

Falkertstraße 29 · 70176 Stuttgart
wuenschdirwas@wohlfahrtswerk.de
Tel. 07 11/61926-122
Fax 07 11/61926-119

Weitere Informationen finden Sie unter
www.wohlfahrtswerk.de/wuenschdirwas.html



200 Jahre
WOHLFAHRTSWERK
FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG